



www.sfv-fsp.ch

Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

Kampagne zum Fisch des Jahres 2021
Digitale Pressemappe

Alet

Fisch des Jahres 2021



Auf den ersten Blick ist er ein unscheinbarer Allerweltsfisch, doch was ihm in diesen Krisenzeiten gelingt, ist spektakulär. Der Alet ist ein Überlebenskünstler, der sich selbst in ökologisch degradierten Gewässern behauptet. So viel Anpassungsfähigkeit und Robustheit verdient Bewunderung und Interesse. Sie ist ein hoffnungsvoller Beweis für die Widerstandskraft der Natur. Damit auch weniger harte Arten eine Zukunft haben in unserem Land, bleibt viel zu tun! In diesem Dossier finden Sie sorgfältig recherchierte Informationen, spannende Geschichten und ergiebige Quellen zum Schweizer Fisch des Jahres 2021.



Inhaltsverzeichnis

- Portrait
- Verwandtschaft
- Lebensraum
- Verbreitung
- Fressen und gefressen werden
- Fortpflanzung
- Kulinarik
- Fischerei
- **Resilienz: Der Alet ist ein Überlebenskünstler!**
- **Die sieben Fischsünden**
- Bilder & Video

Im Portrait

Der Alet oder Döbel (*Squalius cephalus*) ist in der Schweiz weit verbreitet und in ökologisch beeinträchtigten Gewässern wie Kanälen und Stauhaltungen oft einer der häufigsten Fische. Sein schlanker, muskulöser Körper und die kräftigen Flossen machen den Alet zu einem ausdauernden Schwimmer, der auch mit stärkerer Strömung zurechtkommt und über weite Strecken wandern kann. Auffällig ist der bullige Kopf mit den hellen Augen. Der fast kreisrunde Rumpf wird geschützt von grossen, schwarz umrandeten Schuppen. Der dunkle Rücken ist je nach Gewässer braun, oliv oder blaugrau, die Farbe der glänzenden Flanken kann von silber bis messinggrün variieren. Die Afterflosse und die Bauchflossen sind oft orange oder rot, Brust-, Rücken- und Schwanzflosse sind im Einklang mit der Rückenfärbung. Die Schwanzflosse endet mit einem dunklen Rand. Das breite Maul mit den dicken Lippen ist wie bei allen Karpfenfischen unbezahnt.

Der Alet verlässt sich stark auf seine Augen und bevorzugt deshalb klares Wasser. Er verfügt zusätzlich über einen feinen Geruchs- und Geschmackssinn. Damit stöbert er unter schwierigen Sichtbedingungen Beute auf und überprüft ihre Fressbarkeit. Er kann damit ausserdem Duftsignale seiner Mitfische und den „Gestank“ von Räubern wahrnehmen. Eine zusätzliche Orientierungshilfe bei schlechten Sichtbedingungen ist das Seitenlinienorgan, mit dem Fische feinste Druckschwankungen erspüren.

Geschlechtsreif wird der Alet mit 25 bis 30 Zentimetern. Die grössten Individuen erreichen Längen von bis zu 80 Zentimetern und ein Gewicht von vier bis fünf Kilogramm. Die ältesten bekannten Alet wurden über 20 Jahre alt.

Mehr Info und weiterführende Links finden Sie [hier](#).

Verwandtschaft

Der Alet gehört zur Familie der Karpfenfische (*Cyprinidae*), die mit rund 2400 Arten in Europa, Asien, Afrika und Nordamerika die grösste Fischfamilie überhaupt ist. Nur ganz wenige Karpfenfische leben im Salzwasser. Im Süsswasser haben sie hingegen praktisch sämtliche Lebensräume erobert: Vom trägen Urwaldfluss bis zum reissenden Gebirgsbach. Karpfenfische gehören zu den ökonomisch relevantesten Fischen der Erde. Sieben der zehn wichtigsten Fischarten in der globalen Aquakultur sind Karpfen. Für Milliardenumsätze sorgen Koi, Goldfisch & Co. auch als Zierfische.

30 von 71 einheimischen Fischarten in der Schweiz sind Cypriniden. Eine ganze Reihe davon sehen für den Laien zum Verwechseln ähnlich aus, insbesondere als Jungfische. Neben dem Alet sind das z.B. Hasel, Rotaug, Rotfeder, Laube oder Nase. Im deutschen Sprachraum werden sie umgangssprachlich als Weissfische zusammengefasst.

Äusserlich kaum zu unterscheiden vom Alet ist der Cavedano (*Squalius squalus*). Diese Art lebt auf der Alpssüdseite in den grossen Tessiner Seen und den damit verbundenen Fliessgewässern. Der sichtbare Unterschied ist das Fehlen von Gelb- und Rottönen in den Flossen. Erst dank moderner genetischer Untersuchungsmethoden, konnten Forscher belegen, dass es sich beim Cavedano italiano um eine eigenständige Art handelt.

Die Alpen sind geografisch eine wirkungsvolle Verbreitungsbarriere für Karpfenfische. Sie bilden in der Schweiz auch die Grenze zwischen Nord- und Südformen von Barbe, Strömer, Laube, Nase, Rotaug und Elritze.

Mehr Info und weiterführende Links finden Sie [hier](#).

Lebensweise & Lebensraum

Vor allem junge Alet bewegen sich oft im Schwarm. Das bietet Schutz vor Räubern. Ältere Fische sind in kleinen Gruppen oder allein unterwegs. Der Alet bevorzugt Strömung, aber er kommt auch in stehenden Gewässer zurecht. In der Schweiz findet man ihn von den Mittellandflüssen wie Aare und Rhein bis in kleine Wiesenbächlein in den Alpentälern. Im Jargon der Fischbiologen: Von der Barben- bis in die Forellenregion. Auch an vielen Seen (bis auf über 1500 m. ü. M.) sind Alet ein vertrauter Anblick. Mit Vorliebe versammeln sie sich unter überhängenden Ästen, Bäumen, Brücken und Hafenstege, wo sie Deckung und Schatten finden.

Mehr Info und weiterführende Links finden Sie [hier](#).

Verbreitung

Dieser aussergewöhnlich anpassungsfähige Fisch kommt in einem riesigen Areal vor, das von der iberischen Halbinsel über die Türkei bis zum Kaspischen Meer reicht. In Italien füllt der sehr ähnliche Cavedano (*Squalius squalus*) seine ökologische Nische. Im Norden findet man ihn bis nach Mittelschweden und Südfinnland sowie weit nach Russland hinein bis zur Wolga. Die weite Verbreitung bringt es mit sich, dass der Alet viele Namen bekommen hat. In Österreich und Bayern nennt man ihn Aitel, im Rest Deutschlands Döbel, in der Romandie und in Frankreich chevaine, chevesne oder cabot, im Tessin und in Italien cavedano und in Grossbritannien chub.

Mehr Info und weiterführende Links finden Sie [hier](#).

Fressen & gefressen werden

Der Alet ist ein Allesfresser. Er erinnert mit seiner Anpassungsfähigkeit an einen Fuchs oder eine Krähe. Sein Körperbau und sein breites Maul ermöglichen es ihm, sowohl am Gewässergrund als auch an der Wasseroberfläche effizient zu fressen. Als Jungfisch ernährt er sich von Plankton, Insektenlarven und Kleinkrebsen. Mit zunehmender Maulgrösse kommen Käfer und Heuschrecken, Krebse und Fische dazu. Bei Gelegenheit „erntet“ er gern Beeren oder Kirschen, die ins Wasser fallen. Wo Vögel mit Brot gefüttert werden, ist der Alet oft Teil des Gewimmels. Grosse Individuen, manche über 70 Zentimeter lang und bis zu vier Kilogramm schwer, jagen neben Fischen auch Amphibien und Kleinsäuger.

Der Aletnachwuchs ist eine wichtige Nahrungsquelle für alle Raubfische, die den Lebensraum mit ihm teilen. Grosse Seeforellen, Hechte, Zander und Welse können selbst ausgewachsene Exemplare überwältigen. In Bächen und Kanälen sind Reiher und Gänsesäger eine ernsthafte Gefahr für kleinere Alet, in Flüssen und Seen gehören auch ausgewachsene Exemplare bis über 50 Zentimeter Länge ins Beutespektrum der Kormorane.

Mehr Info und weiterführende Links finden Sie [hier](#).

Fortpflanzung

Wie die meisten Karpfenfische baut der Alet weder ein Nest, noch bewacht er seinen Nachwuchs. Zwischen April und Juni versammeln sich fortpflanzungswillige Fische an ihren Laichplätzen. Es sind Stellen mit flachem, strömendem Wasser und kiesigem Untergrund. Um in Stimmung zu kommen, jagen sich Dutzende, ja Hunderte von Fischen und reiben sich aneinander. *Die Männchen entwickeln zur Reizsteigerung einen rauhen Hautausschlag.* Auf dem Höhepunkt schmiegen sich meist mehrere Männchen eng an ein Weibchen. Rogen (Eier) und Milch (Spermien) werden in Wolken abgegeben und durch heftiges Wedeln der Schwanzflossen vermischt. Die senfkorngrossen Eier (bis zu 100 000 pro Weibchen) fallen zum Grund und bleiben an Steinen und Pflanzen haften. Die winzigen Larven schlüpfen schon nach ein, zwei Wochen, werden verdriftet und versammeln sich in ruhigen Uferzonen zu dichten Schwärmen.

Mehr Info und weiterführende Links finden Sie [hier](#).

Kulinarik

Hierzulande gilt der Alet nicht gerade als Delikatesse. Die kulinarischen Schmähungen reichen von Katzenfutter bis „Nadelkissen“. Das hat hauptsächlich mit den vielen Gräten zu tun, eine Eigenheit, die er mit allen Weissfischen gemein hat. Denn das Fleisch schmeckt gut und mit ein wenig Know-how macht es eine gute Figur in der Küche.

In der Schweizer Küche werden karpfenartige Fische heutzutage weit weniger geschätzt als in anderen europäischen Ländern. Das war nicht immer so und hat eindeutig einen Zusammenhang mit dem stark gestiegenen Wohlstand in unserem Land. Heute werden rund 95 Prozent aller in der Schweiz konsumierten Fische importiert. Ein grosser Teil davon sind Meerfische, die meisten bereits filetiert.

In den letzten Jahren ist das Interesse an saisonaler Küche und lokalen Spezialitäten spürbar gestiegen. Gerade beim Thema Fischkonsum spielen auch ökologische (Überfischung) und energetische (Transportwege) Überlegungen eine Rolle bei dieser Entwicklung. Das natürliche Potenzial für Fisch aus einheimischen Gewässern ist im Binnenland Schweiz klar begrenzt. Allerdings werden heutzutage nur einige wenige Fischarten wie Egli, Felchen und Hecht genutzt. Gerade die Karpfenartigen, neben dem Alet sind das ein gutes Dutzend Arten darunter Schleie, Brachmen, Schwale oder Läugel bieten eine vergessene kulinarische Vielfalt, die erst in letzter Zeit wiederentdeckt wird.

Der SFV hat sich auf die Fahnen geschrieben, diese Bewegung zu unterstützen. Einerseits, um den Schweizer Petrijüngern die ungenutzten Schätze vor ihrer Haustüre schmackhaft zu machen, andererseits, um das Thema Fisch und Gewässer auf sympathische Weise stärker in der Bevölkerung zu verankern. Der SFV wird 2021 die Zubereitung von Alet & Co. mit verschiedenen Webinaren vermitteln.

Mehr Info und weiterführende Links finden Sie [hier](#).

Fischerei

Obwohl der Alet ein weit verbreiteter und häufiger Fisch ist, hat er für die Schweizer Fischerei (noch) eine geringe Bedeutung. Den Berufsfischern geht der Fisch nur selten ins Netz, weil er flaches Wasser in Ufernähe bevorzugt und die „Masche mit dem Netz“ auch rasch durchschaut. In weiten Teilen seines Verbreitungsgebiets, insbesondere in Grossbritannien und in Osteuropa

ist der Alet seit jeher ein beliebter Angelfisch. Er ist schlau, misstrauisch und nur mit Geschick und Finesse zu überlisten. Kapitale Exemplare erreichen zudem beeindruckende Grössen bis über 70 Zentimeter und ein Gewicht von mehreren Kilogramm. Man kann den Alet in unterschiedlichsten Gewässern vom kleinen Wiesenbach bis zum grossen See befischen und das rund ums Jahr.

Bei den Schweizer Petrijüngern, insbesondere bei den Jüngeren, nimmt die Wertschätzung für den Alet in den letzten Jahren zu. Ein wesentlicher Grund dafür ist allerdings auch das Verschwinden der begehrten Forellen und Äschen.

Mehr Info und weiterführende Links finden Sie [hier](#).

Der Alet, ein Überlebenskünstler!

Der Alet kommt besser zurecht mit den vom Menschen verursachten Veränderungen als viele andere Fischarten. Vor allem in den Fliessgewässern des Mittellands und der Talgebiete ist er heute der einzige Fisch, der noch in nennenswerter Zahl vorkommt. Da der Alet (bisher) eine Nebenrolle spielt für die Fischerei in unserem Land, und er offensichtlich wenig Begeisterung weckt als Forschungsobjekt, gibt es enorme Wissenslücken. Es wäre aber wichtig zu verstehen, wieso gerade diese Fischart überlebt in stark beeinträchtigten Gewässern.

Beim aktuellen Kenntnisstand bieten sich folgende Erklärungen an:

- **Lebensraum:** Als Schwarmfisch ohne Revierverhalten oder starkem Versteckbedürfnis kommt der Alet auch mit strukturarmen Gewässern zurecht.
- **Fortpflanzung:** Hohe Eizahlen, eine sehr kurze Entwicklungszeit und vitale Larven sind ein Erfolgsrezept.
- **Resilienz:** Der Alet ist widerstandsfähig gegenüber Krankheiten und Parasiten. Er scheint auch toleranter gegenüber chemischen Verunreinigungen zu sein als die meisten anderen Fische.
- **Wassertemperatur:** Der Alet fühlt sich wohl in einem weiten Spektrum von 5 bis 25 Grad und kann über 30 Grad ertragen.
- **Fischfressende Vögel:** Sein natürliches Misstrauen verringert im Vergleich zu stark gefährdeten Arten wie der Äsche sein Risiko. Die grossen, harten Schuppen schützen ihn besser vor Schnabelverletzungen.

Die sieben Fischsünden

Der Schweizerische Fischerei-Verband (SFV) setzt sich ein für gesunde Gewässerlebensräume und Fischbestände sowie für die Fischerei als wertvolle Auseinandersetzung mit der Natur und kulturelles Erbe. Er benennt und erklärt die Probleme für Gewässer und Fische, und er setzt sich auf allen Ebenen (Politik, Wissenschaft, Medien) für nachhaltige Verbesserungen ein.

1. Lebensraumverlust: Viele Schweizer Bäche und Flüsse sind weit von ihrem natürlichen Zustand entfernt. Zehntausende Kilometer wurden gestaut, verbaut, trockengelegt oder in Röhren unter den Boden verlegt. Damit gingen ungezählte Lebensräume verloren. Sie fehlen

seither für die Fortpflanzung, als Kinderstube und als Jagdrevier, aber auch als Lebensraum für Pflanzen, Insekten, Krebse, Schnecken und Muscheln, die nun als Nahrung fehlen.

2. Wasserkraftnutzung: In unserem Land trocknen ungezählte Bäche aus durch masslose Wasserentnahme. Der Sunk-/Schwallbetrieb stresst und tötet Eier, Larven und Jungfische. In den gestauten Strecken verschlammten die Kiesflächen, die unverzichtbar für die Fortpflanzung sind. Tausende von Dämmen, Wehren und Schwellen haben wandernde Populationen beeinträchtigt oder ausgelöscht.

3. Gewässerverschmutzung: Industrie- und Haushaltschemikalien Pestizide und Medikamentenrückstände beeinträchtigen alle Lebensphasen der Fische und der Wasserlebewesen, von denen sie sich ernähren. Bei akuten Gülle- und Chemieunfällen sterben jedes Jahr Hunderttausende von Fischen.

4. Klimawandel: Seit den 1960er-Jahren haben sich die durchschnittlichen Wassertemperaturen in Fließgewässern und Seen um bis zu 7 Grad erhöht. Das hat einen unabsehbaren Einfluss auf biologische und chemische Prozesse. Kaltwasserarten werden unwiederbringlich aus ihren Lebensräumen verdrängt, lange Trockenperioden und chronischer Wassermangel führen zu Fischsterben.

5. Krankheiten: Diverse Erreger (Pilze, Bakterien, Einzeller, Viren) sind durch die Erwärmung der Gewässer aktiver und ansteckender geworden. Die meisten der oben genannten Probleme schwächen die Fische und machen sie anfälliger für Infektionen. Einige dieser Krankheiten können Fischpopulationen stark beeinträchtigen oder sogar auslöschen.

6. Prädatoren: Die Bestände von fischfressenden Vögeln wie Kormoran, Gänsesäger und Graureiher haben *in den letzten Jahrzehnten* stark von Schutzmassnahmen profitiert. Ihre massive Zunahme hat allerdings den Druck auf Fische in vielen Gewässern massiv erhöht. Besonders problematisch sind die Beutezüge in Kleingewässern mit geschwächten Populationen bedrohter Arten.

7. Falsche Bewirtschaftung und Überfischung

Aus Unwissen oder Leichtsinn wurden über Jahrzehnte Fische in Gewässer eingeführt, in die sie nicht gehören. Sie haben die ursprünglichen Arten und lokale Formen teilweise verdrängt oder sich mit ihnen vermischt. Vor allem in kleinen Fließgewässern schädigen unverhältnismässige Entnahmen den Bestand.

Mehr Info und weiterführende Links zum Fischrückgang finden Sie [hier](#).

Bilder & Video

Frei verwendbare Alet-Bilder der Fotografen Michel Roggo, Rainer Kühnis und Daniel Luther für die Berichterstattung im Zusammenhang mit der SFV-FSP-Kampagne Fisch des Jahres 2021 sowie ein Video von Rainer Kühnis finden sie bereit zum Download [hier](#).

IMPRESSUM

Schweizerischer Fischerei-Verband SFV

Wankdorffeldstrasse 102

Postfach 371

3000 Bern 22

031 330 28 02,

www.sfv-fsp.ch

Recherche/Texte: Daniel Luther

Die Aktion «Fisch des Jahres 2021» wird unterstützt vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) und vom 111er-Club.

Rückfragen Medien:

- Roberto Zanetti, Zentralpräsident SFV, roberto.zanetti@sfv-fsp.ch, 079 215 43 21
- Philipp Sicher, Geschäftsführer SFV, p.sicher@sfv-fsp.ch, 031 330 28 06, 079 218 59 21
- Sämi Gründler, Ressort Artenschutz SFV, samuel.gruendler@sfv-fsp.ch, 079 701 35 39
- Kurt Bischof, Kommunikation SFV, kurt.bischof@sfv-fsp.ch 041 914 70 10, 079 643 30 63
- Maxime Prevedello, communication Suisse romande FSP, maxime.prevedello@sfv-fsp 022 757 69 57, 079 317 00 94